dfrische
lfische
verpackt.
Scholl.

INDLER
u. Reinigung
n- und Herren-
owie von Möbel-
jeder Art.
anstalt für
aller Art,
Spitzen etc.
-Anstalt für Go-
yrna-, Velours u.
Teppiche etc.
. Wäscherei für
. Handschuhe.
gebühren
ens der Annahme-
t mehr erhoben.
ocholt,
Biergans.
eref und
emische
Anstalt.
Juni eine schöne
erwohnung
miethen.
er Expedition ds. Bl.

Backpulver,
Vanille-Zucker,
Pudding-Pulver
onenfach bewährte Re-
gratis von
te Laake,
lbert Hoepfner.

derck'sche
st-
onbons
Composition des
eh. Hofrats Dr.
reitet, haben sich
0 Jahren bei ka-
en Hals- und
ttionen bewährt.
zu 40 u. 25 Pfg.
ten durch Firma-
er kenntlich.

ückgesetzte
wollgarne
nd × Spulen) kauft als
Quantum fortwährend
m Nachfolger.
hner
bgewachsen à Mk. 1.30.
Sturm,
enkirchen.

ke u. Genesende
OGNAC
Wein-Brennerei von
SCHMITT
Ober-Olm bei Mainz
die Flasche Mark 2.—
0,— aus Destillaten
er reiner Naturweine
krankem oder Kunst-
tlich empfohlen, viel-
prämiirt, gesetzlich
wenn Etiquette und
Firma „Paul Schmitt,
tragen. Broschüre
er
Verkaufsstelle:
rtwig, Bocholt.
ustrasse 127.

e-Cold-Cream-Seife
n & Co., Berlin v. Frkft
e aller Seifen, besonder
und spröde Haut, sowi
en und Baden kleine
à Pack. = 3 St. 50 Pf. be
eker F. Arens,
. W. Reygers.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 127. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 11. Mai 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

— (+) Ein Entrüstungsrummel

wird augenblicklich inscenirt und zwar von Leuten, von denen man es eigentlich nicht vermuthen sollte, von den Flottenschwärmern. Wie hat man sich in gewissen Kreisen noch vor kurzem für die Flotte begeistert und ereifert. Wie entrüstet waren die Flottenschwärmer über die „vaterlandslosen" Menschen, welche die Flottenvorlage nicht unbesehen acceptiren wollten! Wie hat man geschimpft auf jeden, der nicht den gleichen „patriotischen Sinn" bekunden wollte und besorgt fragte: Woher soll das viele Geld genommen werden, was die Durchführung einer solchen Vorlage kosten würde?

Und nun? Jetzt, wo man merkt, daß nicht das „ganze Volk", d. h. der kleine Mann, die Kosten tragen soll, da machen viele von diesen Schwärmern für ei e Weltpolitik Deutschlands nicht mehr mit in der Flottenbegeisterung. Im Gegentheil: Es werden Protestversammlungen einberufen, Eingaben an den Reichstag gerichtet, und im Reichstage erscheinen wieder die Interessenten und die Abgeordneten der Interessenten, um zunächst die Commissionsmitglieder zu bearbeiten. Wenn es die Wahrung der eigenen Interessen gilt, dann sind manche Leute ja ungemein fix und regsam. Allen voran sind natürlich wieder die Herren von der Börse. Sie haben bereits alle ihre Corporationen und viele Corporationen der Handelswelt in Bewegung zu setzen gewußt. Nicht viel lässiger ist man in den Seestädten, wo man die Cannossementsteuer vermindern oder doch wesentlich herabdrücken möchte. Wenn noch ein paar Wochen Zeit bleibt für die Agitation, wird der Lärm geradezu ohrenbetäubend werden.

Man wird sich jedoch im Reichstage nicht allzu tief rühren lassen. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß alle, die eine Steuer zahlen sollen, sich für ruinirt erklären und über Vermögensconfiscation schreien. Die Börse versteht das vorzüglich, nur ist die schon wiederholt gemachte Prophezeiung des Ruins nicht eingetroffen, und darum glaubt man jetzt erst recht nicht daran. Wenn einer sich in neue Steuern zu schicken weiß, ohne dabei um sein Vermögen zu kommen, so sind es die Herren von der Börse. Wollte man dem Geschrei der Interessenten Glauben schenken, so müßte man auf die Flottenverstärkung verzichten. Denn bezahlt werden muß sie doch. Werden sie, die wohlsituirten Leute, durch die Aufbringung der Kosten zu Grunde gerichtet, was sollte dann erst aus dem armen Manne werden, wenn man sie ihm auferlegen wollte! Der Theil, der auf ihn entfiele, drückt ihn doch viel schwerer, als den Bankier, Schiffsreder und Industriellen der Betrag drücken kann, den er nun bezahlen soll. So unangenehm das Steuerzahlen ist, so muß man es doch billiger Weise dem auferlegen, der es am leichtesten tragen kann. Es ist ein geradezu widerwärtiges Schauspiel, wenn dieselben Leute sich jetzt gegen die Kostenzahlung wehren, die den Mund von patriotischer Opferwilligkeit so vollgenommen haben. Also auf Kosten der mittellosen Volksklassen wollten sie den Patrioten spielen.

Selbstredend gibt es keine Steuern und Abgaben, gegen die sich nicht Einwände erheben ließen. Vollkommen und alle entzückend ist keine Steuer. Es ist daher nicht auffallend, daß sachliche Bedenken gegen die neuen Steuervorschläge vorgebracht werden. Besonders gilt dies von der Cannossement- und Fahrkartensteuer. Das sind neue Steuern, mit denen wir bisher noch keine Erfahrungen gemacht haben und die daher im ersten Entwurf von Mängeln nicht frei sein können. Begründete Bedenken wird der Reichstag nicht unbeachtet lassen, aber man soll auch nicht erwarten, daß allen Uebertreibungen und Schwarzmalereien Glauben beigemessen wird. Woher nähme man da überhaupt eine Steuer? Es wird auch nicht bei den Steuern bleiben können, die die Interessenten großmüthig zugestehen wollen. Man weiß doch zu gut, daß sie weniger bieten, als sie geben können und das Angebot nur machen, weil die einfache Ablehnung aller „Opfer" nur einen schlechten Eindruck machen würde.

Warum stellen sich aber die Schiffahrts-Interessen mit ihren Bedenken erst in der letzten Minute ein? Sie haben doch vor langen Wochen und Monaten schon wissen müssen, was geplant war. Haben sie sich etwa hartnäckig in den Glauben gewiegt, die Deckungsvorschläge des Centrums würden aussichtslos sein? Freilich, wenn sie dem Reichsschatzamte ein wenig grollen, so haben sie nicht ganz unrecht. Dieses hätte sich etwas mehr regen sollen, statt dem Centrum das Ausarbeiten von Steuervorschlägen zu überlassen. Es hätte die Seestädte besser vorbereiten und sich rechtzeitig eingehend bei allen Interessen informieren und dann auf reichem Material aufgebaute Vorschläge machen sollen. Jetzt wendet sich fast aller Zorn gegen das Centrum. Man kann sich nicht genug entrüsten über die „Verkehrtheit" seiner Vorschläge und die „Leichtfertigkeit", mit der es die Deckungsfrage behandelt hatte. Das braucht es sich nicht zu Herzen zu nehmen, denn diese Vorwürfe waren ihm in jedem Falle sicher. Es bleibt trotzdem die Thatsache bestehen, daß gerade das Centrum mit aller Gewissenhaftigkeit die Flottenfrage behandelt hatte. Es hat von Anfang an erklärt, daß es zunächst eine gerechte Lösung der Deckungsfrage verlange. Es hat denn auch selbst Vorschläge dafür gemacht. Wir halten diese in allem wesentlichen für gut. Wenn andere sie für schlecht halten, warum haben sie nichts Besseres vorgebracht? Sie sind dann doch selbst schuld, wenn die schlechte Steuer eingeführt wird. Zeit, etwas besser zu machen, hatten sie reichlich. Der Vorwurf, das Centrum wolle die öffentliche Erörterung seiner Vorschläge abschneiden, ist daher ganz unbegründet.

Ein herber Schmerz muß es für die mit dem Ruin bedrohten Flottensteuer-Interessenten sein, daß ihre alten Freunde und Beschützer auf der Linken nur mit halben Herzen die Vertheidigung gegen die drohenden Steuern führen. Die freisinnige Vereinigung schwärmt selbst für die Flottenverstärkung und kann daher nicht wohl der Vorlage Schwierigkeiten bereiten, indem sie gegen die Steuern Widerstand bis auf's Messer leistet. Die freisinnige Volkspartei gönnt einzelnen der Flottenschwärmer die „Strafe", die ihnen jetzt droht, wenn sie auch öffentlich dagegen auftritt.

Politische Nachrichten.

Berlin, 9. Mai.

(*) **Der Schluß der Reichstagssession.** Die ursprüngliche Absicht, die Reichstagssession vor Pfingsten zu schließen, kann voraussichtlich nicht aufrecht erhalten werden. Die Absicht geht dahin, zum Himmelfahrtsfest eine Vertagung eintreten zu lassen und den Reichstag nach Pfingsten zu einer Sitzung von acht bis zehn Tagen wieder zu versammeln. Es sollen dann alle großen Vorlagen nach Möglichkeit erledigt werden.

(*) **Zum neuen Zolltarif** wird officiös geschrieben: „Alle Meldungen, welche über die Höhe der in den neuen Zolltarif einzustellenden Zollsätze durch die Zeitungen laufen, sind naturgemäß bei dem ganzen Stande dieser Verhandlungen mit größter Vorsicht aufzunehmen. Entschieden falsch aber ist die von einem Blatte gebrachte Nachricht, daß es in der Absicht liege, von dem altbewährten Princip der einheitlichen Gestaltung des Zolles für Roggen und Weizen in der Art abzuweichen, daß für Roggen ein Zoll von 4 Mark und für Weizen ein solcher von 6 Mark für den Doppelcentner seitens der verbündeten Regierungen vorgeschlagen werden soll."

(*) **Dem Reichstag** ging ein Gesetzentwurf zu betr. die militärische Strafrechtspflege im Gebiete von Kiautschou. Danach finden auf die zum Gouvernement Kiautschou gehörigen Militärpersonenen die in der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 enthaltenen Vorschriften Anwendung.

(*) **Der „Reichsanzeiger"** schreibt: Der Kaiser hörte gestern nach seiner Ankunft in Urville Vorträge des Chefs des Civilkabinetts v. Lucanus und des Vertreters des Auswärtigen Amtes v. Tschirsky-Bregendorff. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Generals v. Hahnke entgegen.

SC. **Lehrlinge im Haushalt des Meisters.** Bei der Fürsorge für die schulentlassene Jugend, die den besonderen Gegenstand der Konferenz der Zentralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen am 23. und 24. April d. J. zu Berlin bildete, ist es bezüglich der Lehrlinge und ihrer geistigen und sittlichen Ausbildung eine sehr wichtige Frage, wo und wie die Lehrlinge während ihrer Lehrzeit untergebracht sind. Bei dem immer stärkeren Hervortreten des Groß- und Mittelbetriebes auch im Handwerk, namentlich in den größeren Städten, ist die alte Sitte, die Lehrlinge in den Haushalt des Lehrherrn selbst aufzunehmen, neuerdings sehr in Verfall gerathen; erfreulicher Weise jedoch wohnt immerhin noch über die Hälfte der Lehrlinge, mehr als man ursprünglich annahm, im Haushalt des Lehrherrn. Es wohnten nämlich nach der Gewerbestatistik von 1895 von 100 Lehrlingen beim Lehrherrn in der Industrie und im Handwerk 57 männliche, 21 weibliche, im Handel- und Verkehrsgewerbe 71 bezw. 55, im Gewerbe überhaupt 46, davon männliche Lehrlinge 59, weibliche 32. Am meisten hat sich natürlich die Sitte im Kleingewerbe erhalten. So wohnten in Betrieben mit 1—5 Personen beim Lehrherrn 77 pCt., in solchen mit 6—20 Personen 46 pCt. und in solchen mit 21 und mehr Personen endlich 6 pCt. Eigenthümlicher Weise haben in den großen Betrieben sowohl der Industrie wie des Handels und Verkehrs verhältnißmäßig mehr weibliche als männliche Lehrlinge beim Lehrherrn Wohnung, während doch im allgemeinen die männlichen Arbeiter weit häufiger beim Lehrherrn wohnen. Sehr ungleich hat sich die Sitte auch innerhalb der Gewerbeabtheilungen bei den einzelnen Gewerbegruppen erhalten. Von 100 Lehrlingen einer Gewerbegruppe wohnten nämlich die meisten: 88 in der Nahrungsmittelindustrie beim Lehrherrn, die wenigsten: 1 im Bergbau und Hüttenwesen; eine höhere Ziffer wiesen ferner auf die Gärtnerei mit 82, Thierzucht und Fischerei mit 82, Beherbergung und Erquickung mit 88, die niedrigsten die polygraphischen Gewerbe mit 13, die künstlerischen Gewerbe mit 14, sowie das Versicherungsgewerbe mit 29. Die Ungleichheit dieser Zahlen entspringt theils der Verschiedenheit der Größenklassen in der betreffenden Gewerbsgruppe, theils der Eigenart der Gewerbe, wie z. B. in dem Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe, wo der Lehrling schon persönlich an das Haus gebunden ist. Die verschiedenartigsten Einflüsse sprechen sich aus in den Zahlen, wenn man untersucht, wie viele Lehrlinge in den Gewerbearten, die die meisten Lehrlinge beschäftigen, beim Lehrherrn in Kost und Logis stehen. Da tritt einmal hervor der Gegensatz der vorwiegend städtischen und ländlichen Gewerbe, sodann des vorherrschend kleinen und großen Betriebes, ferner die sociale Schicht, aus der das Gewerbe sich rekrutirt, die Länge der Arbeitszeit und der Wunsch der Unternehmer, die Arbeiter jederzeit bei der Hand zu haben. So wohnen von 100 Lehrlingen beim Lehrherrn zwischen 90—100 im Bäcker-, Fleischer-, Schmiede-, Stellmacher-; 80—90 im Gastwirthe-, Kolonialwaarenhändler-, Schuhmacher-, Barbier-; 70—80 im Sattler-, Tischler-; 60—70 im Klempner-, Schneider-; 57 im Maler-, Anstreicher-; 40—50 im Manufakturwaarenhändler-, Schlosser-; 31 im Zimmerer-; 19 Maurer-; 14 Buchdrucker-; 7 Maschinenbauer- und 5 Bauunternehmergewerbe. Würde man untersuchen, wie viele Gesellen und Gehülfen in den verschiedenen Gewerben noch in Kost und Logis sind, so würde man nach Ausweis der Statistik natürlich viele kleinere Zahlen, aber wahrscheinlich dieselbe Rechenfolge der Gewerbezweige finden. Aus vorstehender Aufstellung ergibt sich die dringende Nothwendigkeit für die wachsende Zahl der nicht beim Lehrherrn wohnenden Lehrlinge durch gemeinnützige Veranstaltungen systematische Fürsorge zu treffen. Besondere Aufmerksamkeit werden dieser Frage die Innungen und Handwerkskammern zuwenden müssen.

* **Karlsruhe**, 9. Mai. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 7. Wahlkreise Offenburg-Oberkirch-Kehl wurden für Schüler (Centrum) 7351, für Reinhard (nationalliberal) 6529 und für Geiß (Sozialist) 906 Stimmen abgegeben. Eine Stichwahl ist erforderlich.

* **Wien**, 9. Mai. Die katholische Volkspartei faßte eine Resolution, in der sie die Obstruktion verurtheilt. Auch die Polen und die Slovenen sprachen sich gegen die Obstruktion aus.

* **Wien**, 9. Mai In der Aula der Universität fanden heute Mittag Schlägereien zwischen deutsch-

---

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Mordtmann.

61) (Nachdruck untersagt.)

Dies war während der ganzen Zeit ihres täglichen Beisammenseins das einzige Gespräch, das sich überhaupt eingehender mit ihren eigenen Persönlichkeiten beschäftigte. Es machte aber auf Holmfeld einen tiefen Eindruck.

Wie unter der Einwirkung des häufigen Beisammenseins mit der holdseligen Marguerite, die auf Holmfeld, ihm selbst unbewußt, eine unbeschreibliche Anziehungskraft ausübte, seine Gesinnung sich unmerklich änderte, darüber wurde er sich erst klar, als er durch eine Zuschrift des Gerichts in Exeter verständigt wurde, daß die Verhandlung in der Sache „Königin ca. Lundby, Marie Violet und Symonds" zur angesetzten Zeit nicht stattfinden könne, sondern abermals um eine Woche verschoben sei. Fast wollte er es selbst nicht glauben, daß er sich darüber freute, und daß das wieder um acht Tage aufgeschobene Wiedersehen mit Marie ihn ziemlich gleichgiltig ließ. Der Gedanke an diese Aenderung seiner Empfindungen stimmte ihn etwas unbehaglich, und während er nach Ostabat hinausfuhr, lag er mit Eifer dem immer sehr unerspießlichen Geschäfte der Analyse seiner Gefühle ob, ohne bei der bekannten Hartnäckigkeit, womit jeder Mensch sich selbst zu täuschen pflegt, zu einem befriedigenden Ergebniß zu gelangen.

Als er aber nach Ostabat kam und Chardin den stets gern gesehenen Gast mit der Kunde empfing, Holmfeld müsse sich einstweilen mit ihm begnügen, da Marguerite mit einer Freundin heimkehren würde — als er sich mit Gewalt bezwingen mußte, um dem guten Alten, der nichts unterließ, um ihn zu unterhalten, ein freundliches Gesicht zu zeigen und seine Zerstreutheit zu verbergen — als dann der Wagen anfuhr und Marguerite draußen im hellen Sonnenschein stand, um von ihrer Freundin Abschied zu nehmen — als er nun ihre Hand in der seinigen hielt und einen leisen Abglanz seines Entzückens in ihrem lächelnden Antlitz zu lesen, aus ihrer Stimme heraus zu hören glaubte — da war ihm klar geworden, was ihm bis dahin verborgen geblieben war und auch die sorgfältigste Analyse nicht enthüllt hatte.

Das schöne, himmlisch reine Mädchen, das Geist und Klugheit mit gewinnender Herzensgüte vereinigte, hatte ihm eine tiefe Leidenschaft eingeflößt. Seine Gedanken flogen zu Marie — wie nüchtern, wie kahl, wie nichtssagend war die Neigung, die er zu ihr empfunden hatte, im Vergleich mit dem hellen Liebesjubel, der jetzt sein Herz erfüllte!

„Sie kommen mir heute verändert vor," sagte Marguerite, als er am Abend dieses Tages von ihr Abschied nahm.

„Sie haben richtig gerathen," erwiderte Holmfeld. „Ich stehe unter dem Eindruck eines Glücksgefühls, wie ich es noch nie in meinem Leben empfunden habe."

„Welches große Glück ist Ihnen denn heute unerwartet zu Theil geworden?" fragte Marguerite etwas unsicher.

„Ich wollte, Sie empfänden es auch als solches . . ."

„Wenn es Sie betrifft, warum nicht?"

„Wir haben noch acht Tage für uns gewonnen."

Er hielt ihre Hand in der seinigen und ließ sie nur zögernd los. Die innigen Blicke, die er auf ihr Antlitz heftete, riefen eine brennende Gluth darauf hervor, als fühlte sie, was sie nicht sehen konnte.

Ohne ein weiteres Wort schieden sie von einander.

Mit einiger Unruhe erwartete Marguerite am nächsten Tage den Musiker, und das Herz sank ihr, als Chardin in ihr Zimmer trat und sagte: „Unser Freund kann heute nicht kommen; er schickt durch einen Boten einen Brief, um sich zu entschuldigen. Er ist von einem starken Unwohlsein befallen."

„Hoffentlich nicht schlimm," sagte Marguerite tonlos.

„Hoffentlich nicht," wiederholte der Alte. „Aber er muß das Bett hüten, und sie haben zum Arzt geschickt."

Es lag wirklich kein Grund vor, sich Sorge zu machen, aber Marguerite fand auf alle Trostgründe, die sie sich selbst vorhielt, nur immer die eine Antwort: „Es könnte doch schlimmer werden!" Vor innerer Unruhe konnte sie es den ganzen Tag bei keiner ihr gewohnten Beschäftigung lange aushalten. Endlich ging sie in den Garten, setzte sich in die Laube und legte die Hände in den Schooß, um an Holmfeld zu denken. Mussa kam bedächtig heran, sah sich um, sprang auf den leeren Sitz neben ihr und miaute.

„Er kommt nicht, Mussa!" sagte Marguerite traurig, als wenn sie eine Frage des klugen Thieres beantwortete. Er legte sich auf ihren Schooß, sprang nach einem Weilchen wieder hinunter und lief in's Haus, wo sein feines Katzengehör den Ton einer Glocke unterschieden hatte. Doch kam er alsbald wieder, und sein fragendes Miauen verkündete, als wenn er mit menschlicher Stimme begabt gewesen wäre, seiner Herrin, daß der Ersehnte nicht gekommen sei. Mussa war ebenso rastlos wie Marguerite, und selbst das behagliche Schnurren, womit er sich schließlich niederlegte, hielt nur ganz kurze Zeit an.

Am nächsten Tage kam ein Brief von Holmfeld, und als Chardin mittags den Entschluß aussprach, nach St.-Jean-Pied-de-Port zu fahren, um Erkundigungen einzuziehen, umarmte ihn Marguerite mit stummem, zärtlichem Danke. Chardin verstand sie nur zu gut.

„Ah, mein armes Kind," seufzte er, als er sich nach ihr umschauend, gewahrte, wie sie in der Hausthür stand, um dem Geräusch der rasch fortrollenden Räder zu lauschen, so lange es vernehmbar war. Und immer wieder kam der Ausruf aus dem Innersten seines Herzens auf seine Lippen, während er selbst tief betrübt und verstört seinen staubigen Weg verfolgte.

„Ah, mein armes Kind!" Das war auch das erste Wort, das er fand, als die geängstigte Hauswirthin Holmfelds ihm unter vielem Klagen und Stöhnen mittheilte, der junge Musiker sei krank, sehr krank, es sei Scharlach, und der Doctor habe ein ganz bedenkliches Gesicht gemacht und geäußert, man werde gut thun, die Verwandten des Herrn Holmfeld in Kenntniß zu setzen, es sei zwar keine unmittelbare Todesgefahr vorhanden, aber man könne niemals wissen . . . . Scharlach sei eine gar zu tückische Krankheit.

Schweren Herzens trat Chardin die Heimreise nach Ostabat an. „Wenn er stürbe!" murmelte er mehr als einmal vor sich hin. „Ah — sie würde auch sterben! Dann wären sie ja alle tot. Ah, mein Gott! Mein Gott!"

Nicht einen Augenblick hegte Chardin den Gedanken, seiner Enkelin aus der Gefahr Holmfelds ein Hehl zu machen. Was überstanden werden mußte — nun, das mußte eben überstanden werden. Auf seine Nachrichten sprach Marguerite keine Silbe, aber als sie hinausging, wußte der Alte, was sie thun würde. Sie hatte, um Holmfeld zu helfen, nur das Gebet und Thränen. Er überließ sie sich selbst; das war das beste, was er thun konnte.

Am nächsten Tage lauteten die Nachrichten noch schlechter, und am dritten kam Marguerite schon in aller Frühe zum Ausgehen angekleidet hinunter. Das Wägelchen, das Chardin zu benutzen pflegte, war vorgefahren; Großvater und Enkelin hatten über ihre Absicht, mitzufahren, kein Wort geäußert, aber sie wußten beide, daß es geschehen müßte; Marguerite würde sonst vor Herzeleid und Aufregung auch krank geworden sein.

Die Wirthin Holmfelds fuhr mit der Schürze an ihre Augen, als Chardin nach dem Kranken fragte, und ein jäher Schreck durchzuckte den braven Maire. Aber ganz so schlimm, wie er einen Moment geglaubt hatte, war es doch nicht. Es waren freilich heute zwei Aerzte bei dem armen, jungen Herrn gewesen, und ihre Aussagen lauteten ganz und gar nicht tröstlich. Die barmherzige Schwester, die schon viele Kranke gepflegt hatte, und die auch den armen Holmfeld mit unermüdlicher Pflichttreue pflegte, hatte nur traurig den Kopf geschüttelt.

Nach einigem Bedenken führte die Wirthin Herr Chardin und seine Enkelin in das Krankenzimmer, wo eine sanfte barmherzige Schwester geräuschlos und eifrig ihres Amtes waltete. Sie gab der Blinden, die sie von früher her kannte, die Hand und führte sie zu einem Stuhl. (Fortsetzung folgt.)

nationalen und katholischen Studentenverbindungen statt. Letztere wurden aus der Aula herausgedrängt. Wie die Blätter melden, räumte die Polizei mit gezogenem Säbel die Rampe vor der Universität.

* **Wien**, 9. Mai. Beim gestrigen Familiendiner zu Schönbrunn fand eine seit langem herbeigesehnte und, wie behauptet wird, von Kaiser Wilhelm angebahnte Versöhnung statt: Baron Seefried auf Buttenheim, vermählt mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern, Enkelin des Kaisers Franz Josef, wurde zum ersten Mal zu einem Familienfest herangezogen und erschien an der Seite seiner Gemahlin.

* **Washington**, 9. Mai. In einer Versammlung, an der viele Mitglieder beider Häuser des Congresses und andere hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen, wurde gestern beschlossen, der Burengesandtschaft einen ähnlichen Empfang zu bereiten, wie er Lafayette, Kossuth und Parnell zu Theil geworden ist. Es soll eine große Empfangskundgebung vorbereitet werden. (Reuter.)

* **Madrid**, 9. Mai. Morgen erfolgt im ganzen Lande die Schließung der Fabriken, Geschäfte, Schlachthäuser und Läden gemäß dem Aufruf des National-Verbandes. In Katalonien kommt die Aufregung nicht zum Stillstand. Die Lage wird immer kritischer. Allenthalben spricht man von einem nahen Wechsel der Regierung.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 9. Mai.)

Im Reichstage wurde die zweite Berathung des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes auch heute noch nicht beendet. Es wurden die Paragraphen 61—79 erledigt, sodaß immmer noch 32 zu berathen sind. Es handelte sich hauptsächlich um technische Details bei der Feststellung der Unfallrenten und bei der Vermögensverwaltung der Berufsgenossenschaften 2c. Die von der Regierung im § 70a geforderte Berechtigung für die Centralpostbehörden, von jeder Berufsgenossenschaft einen Betriebsfonds einzuziehen, da die jetzige zinslose Vorschußleistung durch die Post für die Reichsfinanzverwaltung und die der Einzelstaaten, insbesondere für die gegenseitigen Abrechnungen, mit den größten Unzuträglichkeiten verbunden sei, wurde trotz des Eintretens des Staatssekretärs Grafen Posadowsky gemäß dem Commissionsbeschluß nach längerer Debatte abgelehnt. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. Vorher erste und eventuell zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die militärische Rechtspflege in Kiautschou.

* * *

(Herrenhaus. Sitzung vom 9. Mai.)

Der Vizepräsident theilt mit, daß er dem Kaiserpaar und dem Kronprinzen zur Großjährigkeit die Glückwünsche übermittelt habe und beauftragt sei, dem Hause den Dank der Majestäten auszusprechen.

Der Geschäftsordnungskommissionsbericht wird erstattet über das Schreiben des Justizministers um Ermächtigung zur Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung gegen das Mitglied v. Koscieski wegen Beleidigung auf Grund eines Strafantrages von dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Miloslawer deutschen Männergesangvereines.

Das Haus versagt seine Genehmigung zur Strafverfolgung Koscielskis.

Die Petitionen des Inn- und Knyphausen, für den Bau einer Vollbahn von Emden nach Norden wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die Bittschrift der Handelskammern in Bromberg, Breslau und Posen usw. um die möglichst schleunige Einführung einer Tagesschnellzugsverbindung zwischen Königsberg sowie Danzig über Dirschau, Bromberg, Inowrazlaw, Posen und Breslau und umgekehrt.

Minister v. Thielen führt aus, der angestrebte Schnellzug werde in den nächsten Jahren eingeführt werden.

Die Bittschrift wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

* * *

(Aus den Kommissionen.)

Die Abgg. Gröber und Müller (Fulda) stellten in der Budgetkommission Anträge zur Berathung der Flottenvorlage. Der erstere beantragt als § 6, Beschaffung der Mittel, folgendes: Der in Folge dieses Gesetzes sich ergebende Mehrbedarf an Reichseinnahmen wird aufgebracht: 1. durch Erhöhung der Reichsstempelabgaben auf Werthpapiere, Kaufgeschäfte, Lotterieloose, sowie durch Einführung einer Reichsstempelabgabe auf Kure, Schiffsfrachturkunden und Seefahrtkarten, 2. durch Erhöhung der Zollsätze auf Schaumweine, Liqueure und andere Luxusgegenstände; 3. durch Einführung einer Verbrauchsabgabe auf inländischen Schaumwein und Saccharin. Ein etwaiger Fehlbetrag darf nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichsabgaben gedeckt werden.

Abg. Müller (Fulda) beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, 1. daß vom Rechnungsjahr 1901 ab im Etat für die Verwaltung der Marine die vollen Kosten für die Armirung (statt bisher zwei Drittel), von den Schiffsbaukosten 6 (statt bisher 5) Procent des Werthes der Flotte auf den ordentlichen Etat übernommen werden; 2. daß von demselben Zeitpunkte ab auf den außerordentlichen Marineetat nur noch Ausgaben für Landesbefestigungen, Docks und ähnliche, auf die Dauer bestimmte Anlagen genommen und die gesammten sich hieraus ergebenden Mehrerfordernisse des ordentlichen Marineetats aus dem Mehrertrage, welchen die Reichsstempelabgaben über das Etats-Soll für das Rechnungsjahr 1900 ergeben, gedeckt werden; 3. daß dann der von diesem Mehrertrage noch verbleibende Ueberschuß zur Verminderung der Reichsschuld oder der Verstärkung der Betriebsmittel der Reichskasse nach Maßgabe der hierüber im Etat zu treffenden Bestimmungen Verwendung finde.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die Einnahmen und Ausgaben für Samoa und berieth den Ergänzungsetat der Schutzgebiete.

Graf Arnim (Rp.) befürwortet die Vermehrung und wünscht die Heranziehung der konzessionirten Gesellschaften zu den Kosten der Schutztruppen; Redner kritisirt die den Gesellschaften ertheilten Konzessionen, die lediglich zu Spekulationszwecken dienten. Man solle erst das Land pacificiren und dann Konzessionen ertheilen. Redner wünscht, daß bei Konzessionen, die das gewöhnliche Maß überschreiten, der Reichstag gehört, oder daß der Kolonialrath reformirt werde, in welchem nur Interessenten sitzen.

Kolonialdirektor v. Buchka gibt zu, daß der Kolonialrath in seiner jetzigen Zusammensetzung den an ihn herantretenden Aufgaben nicht genüge. Es wäre vielleicht erwünscht, wenn Reichstagsmitglieder hineinkämen. Bezüglich der Konzessionsertheilung weist v. Buchka auf das Programm des Fürsten Bismarck hin, daß der Kaufmann vorangehen müsse. Die Heranziehung der Gesellschaften zu Kosten der Schutztruppe sei noch nicht möglich.

Gouverneur v. Puttkamer bemerkt, die Vermehrung der Schutztruppen hänge nicht mit den Konzessionen zusammen. Redner schildert die Zustände in Kamerun und betont die Nothwendigkeit der Vermehrung der Schutztruppe und beruft sich dabei auf das Urtheil der Missionare, die keine Kolonialschwärmer sind.

Abg. Eickhoff (Freis. Vp.) vermißt einen klaren Plan über die Verwendung der verstärkten Schutztruppe; er wünscht Auskunft über die Expedition Besser.

Bbg. v. Puttkamer (kons.) erwidert, der Weg zwischen Besser und der Küste sei jetzt offen.

Abg. Hasse (natlib.) bedauert, daß die Forderung der Vermehrung der Schutztruppe so spät komme.

Abg. Müller-Fulda (Centr.) bespricht die Schwierigkeit der Arbeiterbeschaffung für Kamerun, die mit der schlechten Verlegung der Arbeiter zusammenhänge. Man solle die Eingeborenen für die Arbeit erziehen.

Abg. v. Puttkamer führt aus, es sei unmöglich, Arbeiter durch Zwangsexpedition zu beschaffen. Die Verwaltung der Kolonie sei bemüht, eine bessere Lage der Arbeiter herbeizuführen.

Die Forderung der Vermehrung der Schutztruppe wird mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 9. Mai. Dem Reuterschen Bureau wird aus Smaldeel den 8. d. gemeldet: Nach hier eingegangenen glaubwürdigen Berichten verläßt der Feind den Zandfluß und zieht sich in der Richtung auf den Vaalfluß znrück. — Nach anderen Berichten nehmen die Buren Stellung bei Boschrand, südlich von Kroonstadt. Eine große Anzahl Burghers hat sich den britischen Behörden gestellt und denselben Mausergewehre und Pferde ausgeliefert. Sie berichten, daß zwischen den Freistaatburen und den Transvaalburen großer Streit herrsche, welcher zur sofortigen Unterwerfung der Freistaatburen führen dürfte. General French ist zur Armee des Feldmarschalls Robert gestoßen.

* **London**, 9. Mai. Die „Times" melden aus Smaldeel von gestern: Nach Berichten von der ganzen Gefechtslinie ist der Feind im Rückzuge begriffen. General Botha hat offenbar, da sein rechter Flügel zurückwich, für nöthig befunden, den linken Flügel von Thabanchu zurückzuziehen.

* **London**, 9. Mai. Dem „Standard" wird aus Smaldeel gemeldet: Die Proklamation Lord Roberts scheint wenig Wirkung gehabt zu haben, denn alle Farmen sind von Männern verlassen. Vieh und Pferde wurden beschlagnahmt. Die Geschicklichkeit, womit die Buren mit ihren Wagenzügen entschlüpfen, wirkt wahrhaft verstimmend. Als die Engländer in Smaldeel ankamen, befanden sich die Buren mit ihren Ochsenwagen nur 5 Meilen von den Engländern entfernt.

* **London**, 9. Mai. Die „Times" melden aus Mafeking vom 24. v. M.: Die Garnison ist zwar imstande, sich bis über den 18. Mai hinaus zu halten, die Lage ist aber äußerst ernst. Die Beschaffenheit der Nahrungsmittel reicht nicht aus, um die Körperkräfte der schon durch Krankheiten geschwächten Mannschaften aufrecht zu erhalten. Infolge starker Regengüsse vermehrten sich die Erkrankungen an Fieber und Dysenterie, auch Typhus und Malariafälle treten zahlreich auf.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, den 10. Mai.

+ Ueber die Audienz der deutschen Pilger beim hl. Vater erhalten wir von einem Bocholter Theilnehmer am Pilgerzuge folgende interessante Zuschrift:

„Rom, 8. Mai 1900.

In den weiten Hallen des hohen St. Peters Domes hatte sich heute eine große Anzahl Pilger aus Italien und aus allen deutschen Gauen gegen 10 Uhr morgens zusammengefunden, um einer Audienz, welche Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. für die Pilger angesagt hatte, beizuwohnen. Die Zahl der Pilger, unter denen sich auch 4 deutsche Bischöfe befanden (der überaus leutselige Erzbischof Nörber von Freiburg, Bischof Willi von Limburg, welcher ein Cistercienserge wand trug, Bischof Endert von Fulda und Weihbischof Graf Galen aus Münster), mochte circa 20 000 betragen. Gegen 12 Uhr ertönten brausende Hoch- und Eviva-Rufe, ein Zeichen, daß der ersehnte Augenblick gekommen, in welchem wir den hl. Vater von Angesicht zu Angesicht sehen sollten. Noch ein Augenblick höchster Spannung, und dann erschien die greise und doch so imponirende Gestalt. Vor dem Altare wurde der hl. Vater auf einen Stuhl niedergelassen.

Nachdem die Litanei von der hl. Mutter Gottes gesungen worden war, wobei das vieltausendstimmige „ora pro nobis" geradezu erschütternd klang, erhob sich Se. Heiligkeit, stieg mit Hülfe zweier Cardinäle die Altarstufen hinan, um hier das übliche Gebet zu sprechen und dann von diesem Platze aus nach allen Seiten hin den Segen zu ertheilen. Alsdann empfing der hl. Vater an den Stufen des Altares, am Sessel sitzend, die höheren Würdenträger, während von der gewaltigen Schaar der tief ergriffenen Pilger das „Großer Gott" angestimmt wurde. Mächtig erdröhnten die weiten Hallen von dem vieltausendstimmigen Gesange, so daß es fast den Anschein hatte, als ob St. Peter in seinen Mauern erbebe. Unter jubelnder Begeisterung der Pilger und unter nicht enden wollenden Hochrufen wurde sodann gegen 1 Uhr der hl. Vater in seine Gemächer zurückgetragen. — Als wir 5 Bocholter Pilger die Peterskirche verließen, waren wir uns darüber einig, daß die letzten verlebten Stunden nie wieder aus unserer Erinnerung verschwinden würden. Möge der hl. Vater, welcher ein verhältnißmäßig gutes Aussehen zeigte, noch recht viele Jahre in vollster Geistesfrische die Kirche Christi leiten und regieren!

(*) Eine Rente für einen Schönheitsfehler bewilligte soeben das Reichsversicherungsamt. Der Arbeiter Sch. hatte in Folge eines Unfalls eine Kopfverletzung erlitten und dafür auch eine Rente von der Berufsgenossenschaft erhalten. Diese Rente wurde aber eingestellt, da Sch. in seiner Erwerbsfähigkeit nicht mehr beeinträchtigt sei. Gegen diesen Bescheid legte Sch. Berufung ein, wurde aber zurückgewiesen. Das Reichs-Versicherungsamt sprach aber dem Verletzten eine Rente wieder zu, indem u. a. Folgendes ausgeführt wurde: Nach dem erstatteten Obergutachten unterliegt es allerdings keinem Bedenken, daß in den Verhältnissen, welche für die Festsetzung der Rente maßgebend waren, eine Besserung eingetreten ist. Indeß kann nicht angenommen werden, daß die eingetretene Veränderung die Renteneinstellung rechtfertige. Von dem Unfalle ist, abgesehen von Hautfarben, noch eine auffallende, den Kläger entstellende Röthe in der rechten Gesichtshälfte zurückgeblieben. Durch diese Verunstaltung wird nach Einsicht des Gerichts das Fortkommen des Klägers nicht unerheblich beeinträchtigt; denn es ist seine Behauptung wohl glaubhaft, daß manche Arbeitgeber sich scheuen werden, den Verletzten, da er infolge der Entstellung wie ein Trinker aussieht, in Arbeit zu nehmen. — Man muß dieser Begründung unbedingt beipflichten.

✠ Dienstjubiläum. Am Samstag voriger Woche konnte das Dienstmädchen Clementine Kersten, gebürtig aus Geldern, auf 25 Jahre ununterbrochenen Dienstes bei Herrn Fabrikbesitzer Carl Drießen zurückblicken. Diese Thatsache ist um so bemerkenswerther, als in unserer schnelllebigen Zeit derartige Fälle leider immer seltener werden.

* **Münster**, 8. Mai. Das Jubiläum des vierhundertjährigen Bestehens unseres Paulinischen Gymnasiums als humanistische Anstalt wurde heute durch einen Festakt in der Aula des Gymnasiums begangen, nachdem der denkwürdige Tag morgens durch Gottesdienst mit Tedeum eingeleitet worden war. An dem Festakte nahmen u. a. auch Theil Herr Regierungspräsident v. Gescher und Herr Schulrath Hechelmann. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Reichling. Nach einer warmherzigen Ansprache des Herrn Regierungspräsidenten v. Gescher an die Schüler brachte Herr Direktor Geh. Regierungsrath Dr. Frey das Hoch auf den Kaiser aus.

* **Münster**, 9. Mai. Wie der W. M. aus guter Quelle vernimmt, hat der Commandeur der hiesigen 13. Division, Excellenz Generalleutnant v. Mützschefahl, seinen Abschied eingereicht.

* **Dortmund**, 8. Mai. Ein großer Brand hat in dem benachbarten Derne eine mehr als 40 Morgen große Fläche Waldbestand vernichtet. In Gefahr war auch das Vergnügungslokal Grüne Tanne, es blieb jedoch bei kräftiger Abwehr vom Feuer verschont. Durch Aufwerfen von Erddämmen wurde ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhindert.

* **Paderborn**, 9. Mai. Professor Dr. Otten ist heute Morgen gestorben. (Prof. Otten war geboren zu Paderborn am 9. Juni 1853, zum Priester geweiht im Januar 1876 und seit dem 12. Sept. 1899 Professor der Apologetik an der bischöflichen philosophisch-theologischen Lehranstalt. Sein Hauptwerk ist die „Erkenntnißlehre des hl. Thomas"; außerdem redigierte er den Kath. Seelsorger".)

* **Siegen**, 8. Mai. Ein Mord ist in dem Orte Salchendorf, im hiesigen Kreise gelegen, in der Nacht von Sonntag zum Montag begangen worden. Das Opfer ist ein Schuhmachergeselle, der ruhig seines Weges ging und plötzlich von Burschen überfallen wurde. Dieselben stachen auf den jungen Menschen los, bis er niederstürzte. Das Motiv zur That ist Eifersucht.

* **Ruhrort**, 8. Mai. In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende, Bürgermeister Kaewel, ein Schreiben des Kapitänleutnants und Chefs der 1. Torpedodivision Funke mit, wonach der der Stadt Ruhrort zugedachte Besuch auf 2 Tage berechnet und auf der Rückfahrt erfolgen wird. Es wurde darauf ein Ausschuß gewählt, dem die Vorbereitungen der auf städtische Kosten zu veranstaltenden Festlichkeiten zu Ehren der Division übertragen wird.

* **Meiderich**, 8. Mai. Heute früh gegen 2 Uhr wurde in der Niederstraße die Leiche eines bis jetzt unbekannten jungen Mannes vorgefunden, der durch einen Stich in den Hals getötet worden war. Als der That dringend verdächtig wurde noch in der Nacht der Bruder des wegen Ermordung des Bergmanns Schula hier im vorigen Jahre in Duisburg enthaupteten Fabrikarbeiters Graat, der Bergmann Gerhard Graat, verhaftet. Eigenthümlicher Weise wurde der Mord in unmittelbarer Nähe der Stelle verübt, an der auch der Bergmann Schula vor vier Jahren den Tod von Mörderhand fand.

* **Koblenz**, 9. Mai. Wie die Koblenzer Zeitung berichtet, wird die Torpedobootflottille in Koblenz nunmehr am 18. d. eintreffen.

* **Aachen**, 9. Mai. Das „Echo der Gegenwart" schreibt: Wir erhalten eine Mittheilung aus Rom, welche eine interessante Aeußerung des Papstes über die Errichtung eines Bistums Aachen wiedergiebt. Gelegentlich der Vorstellung eines Aachener Pilgers bei der Audienz der „avocats de S. Pierre" am 1. Mai sagte der Papst:

„Ich kenne Aachen und habe den Dom besucht. Sie wissen wohl, daß die Aachener sich von Köln absondern und einen eigenen Bischof haben wollen. Ich arbeite viel daran und hoffe, daß sie bald zufrieden sein werden."

* **Bonn**, 9. Mai. Die S-Torpedoboote machten heute Morgen 7½ Uhr klar zur Abfahrt. Der Bonner Männergesangverein hatte sich am Ufer aufgestellt und sang den Scheidenden als Abschiedsgruß ein schönes Lied. Viele Bürger hatten sich ebenfalls eingefunden. Gegen 9 Uhr trafen Prinz Adolf und Gemahlin auf dem Divisionsboot ein, von dem Kommandanten Kapitänleutnant Funke und den Offizieren empfangen. Die hohen Gäste begaben sich sofort auf die Kommandobrücke und dann ging's unter dem stürmischen Jubel der am Rheinufer Versammelten aufwärts. Die an Bord des Divisionsbootes aufgestellte Kapelle spielte zur Abfahrt das schöne Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtlein hinaus". Das Divisionsboot wurde von dem ältesten Steuermann Johann Lau geführt.

* Aus dem Verwaltungsberichte der Stadt Bocholt für das Jahr 1899.

1. Bevölkerung.

Die Personenstandsaufnahme im November 1899 ergab eine Seelenzahl von 20 759 gegen 19 559 im Vorjahre, mithin ist sie um 1200 gestiegen.

Dem religiösen Bekenntniß nach sind 18 427 katholisch, 2 064 evangelisch, 268 jüdisch.

Beim Standesamt sind beurkundet worden 1 027 Geburten (526 Knaben, 501 Mädchen), 455 Sterbefälle (darunter 36 Totgeburten) und 209 Eheschließungen.

Es sind beurkundet worden in den Jahren

	1875	1876	1877	1878	1879
a. Geburten	303	315	335	349	334
b. Sterbefälle	218	209	191	242	200
c. Eheschließungen	67	76	59	48	52

in den Jahren:

	1885	1886	1887	1888	1889
a. Geburten	452	466	487	513	533
b. Sterbefälle	268	365	302	276	295
c. Eheschließungen	89	115	109	90	111

und in den Jahren:

	1895	1896	1897	1898	1899
a. Geburten	740	797	883	923	1027
b. Sterbefälle	732	416	495	431	455
c. Eheschließungen	151	158	194	186	209

Bei der Jahrhundertwende dürfte es nicht uninteressant sein, die Einwohnerzahl der Stadt Bocholt in den einzelnen Jahren, soweit das Aktenmaterial dies zuläßt, zusammengestellt vorzufinden.

Die Einwohnerzahl betrug:

1818	3849	1871	6125
1819	3943	1875	6954
1820	3960	1878	7866
1821	4149	1880	8534
1822	4255	1882	8929
1828	3977	1883	9406
1831	4023	1884	9956
1834	4210	1885	10576
1837	4364	1886	11004
1840	3713	1887	11514
1846	4988	1888	12105
1847	4972	1889	12648
1849	4753	1890	13034
1850	4737	1892	14014
1852	4791	1893	14438
1855	4873	1894	15276
1858	5041	1895	16269
1861	5169	1897	18257
1864	5463	1898	19559
1867	5863	1899	20759

Werth, der Vergessenheit entzogen zu werden, ist auch nachstehende zur Beurtheilung der Entwickelung der Stadt nicht unwichtige Zusammenstellung, aus welcher die Dichtigkeit der Bevölkerung und Bebauung in der Stadt und Feldmark ersichtlich ist.

	Einwohnerzahl in der			Häuserzahl in der		
	Stadt	Feldmark	im Ganzen	Stadt	Feldmark	im Ganzen
1818	3511	338	3849	653	51	704
1819	3593	350	3943	655	51	706
1820	3582	378	3960	655	52	707
1821	3750	399	4149	657	52	709
1822	3838	417	4255	657	53	710
1828	3493	484	3977	662	64	726
1831	3538	485	4023	663	69	732
1834	3682	528	4210	665	73	738
1837	3764	600	4364	670	77	747
1840	4089	624	4713	676	82	758

Im Laufe des letzten halben Jahrhunderts hat sich das Bild vollständig geändert. Weitaus die größte Zahl der Einwohner wohnt in der Feldmark, die auch die meisten Häuser aufweist. Aus der Feldmark sind inzwischen neue Stadttheile geworden. Die Stadt zählt jetzt 5275, die Feldmark 15 484 Einwohner.

Der Gesundheitszustand war im verflossenen Jahre ein befriedigender. An ansteckenden Krankheiten, die die hiesige Bevölkerung heimsuchten, sind polizeilich gemeldet: in 11 Fällen Diphteritis, in 1 Falle Typhus, in 8 Fällen Scharlach, in 6 Fällen Masern, in 2 Fällen Kindbettfieber.

5 Fälle eines nicht natürlichen Todes sind zu verzeichnen. 2 Personen ertranken in der Aa; ein Mann wurde in der Nähe der Werther Chaussee erstochen, ein anderer fiel vom Gerüst bei einem Neubau in der Osterstraße. Ein Kind verstarb infolge Erstickens.

2. Steuern.

Die direkten Staats-Steuern betragen nach den Heberollen:

	1898	1899
1. Principal-Grundsteuer	2106,57 M.	2076,45 M.
2. Gebäudesteuer	26468,10 „	28655,60 „
3. Staatseinkommensteuer	102191,00 „	103776,00 „
4. Ergänzungssteuer	19060,20 „	21421,60 „
5. Gemeinde-Einkommensteuer	14414,20 „	17643,20 „
6. Gewerbesteuer einschl. Betriebssteuer und ausschl. der Hausirhandelsteuer	29470,00 „	34247,50 „
Summa	193710,07 M.	207820,35 M.

Die Steuer vom Erwerbe der Grundstücke erreichte in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899 die Höhe von 18452,99 Mk.

Zu den niedrigsten Einkommensteuersätzen (1,20 Mk., 2,40 Mk. und 4 Mk.) waren im Jahre 1898 5677 Personen, im Jahre 1899 dagegen 7236 Personen veranlagt.

An Einkommensteuer bezahlten die 10 Höchstbesteuerten — in den Klammern sind die für 1898 maßgebenden Zahlen angegeben — 1280 (1280), 1440 (1440), 1600 (1520), 1760 (1600), 1920 (1920), 2000 (2000), 2000 (2080), 3000 (3700), 4000 (4800), 6400 (6000).

Der höchste Ergänzungssteuersatz betrug im Jahre 1899: 999,40 Mk., im Jahre 1898 dagegen 915,20 Mk.

Zur Erhebung kommen nicht die zur Gemeinde-Einkommensteuer veranlagten fingirten 17,643,20 Mk., sowie die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer im Betrage von zusammen 64,979,55 Mark. Es werden somit von der veranlagten Steuer im Betrage von 207 820,35 Mk. nur 125 197,60 Mk. erhoben.

Zur Deckung des Communal-Deficits im Betrage von 325 629,22 Mk. wurden für das Jahr 1899 und zwar zur Staatseinkommen- und Gemeindeinkommensteuer 190 %, zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer je 200 % und zur Betriebssteuer 100 % erhoben.

Die Gesammtsumme der von der Gemeinde für 1899 aufzubringenden Staats- und Gemeindesteuer beträgt demnach 450 826,82 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen hiernach 21,72 Mk. Außerdem wurden eine Hundesteuer (10 Mk. für jeden Hund), eine Lustbarkeitssteuer und Baupolizeigebühren erhoben.

Die erstere ist für das Jahr 1899 auf 2500 Mk.,

die zweite auf 2900 Mk. und die letzteren auf 4000 Mk. veranschlagt.

3. Rechnungs- und Finanzwesen.

Es schlossen ab: die Stadtkasse mit einem Vorschuß von 9 482,98 Mk. (Das Deficit, welches die Rechnung aufweist, ist dadurch entstanden, daß der Zuschuß des Staates und der Provinz zu den Kosten der Aaregulirung, welcher im Haushaltsplan mit 40 000 Mk. angesetzt war, nicht im Rechnungsjahre 1898, sondern erst im Rechnungsjahre 1899 gezahlt ist); die Hausarmenkasse mit einem Vorschuß von 2 738,17 Mk.,; die Kirchhofskasse mit einem Bestand von 401,67 Mk.; die Drosten- und Rundenweide mit einem Bestand von 241,07 Mk. (die Einnahmen beliefen sich auf 1191,69 Mk.); die Rechnung des Schularmenfonds mit einem Bestande von 263,77 Mk.; die Rechnung des Langenberg'schen Armenfonds mit einem Bestande von 6 968,60 Mk.; die Rechnung der Armen- und Waisenkasse mit einem Bestande von 3 416,37 Mk.

Die Rechnung des Progymnasiums schloß ab mit einem Bestande von 12 754,46 Mk.; die Rechnung der Vikarie St. Stephani et St. Magdalenae zu Ahaus für 1898 wurde in der Sitzung vom 24. Oktober 1899 festgestellt und abgenommen. Sie schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 2084,40 Mk. — Der Kasse des Progymnasiums sind 1619,61 Mk. überwiesen worden.

Die Rechnung der Handwerkerfortbildungsschule schließt (pro 1898) ab mit einem Bestande von 330,44 Mk. Die Einnahmen betrugen 4 606,89 Mk., die Ausgaben demgemäß 4 275,45 Mk.

Die Activ-Kapitalien betrugen Ende des Rechnungsjahres 1898:

1.	bei der	Stadtkasse	18 121,55 Mk.,
2.	„ „	Hausarmenkasse . . .	2 658,30 „
3.	„ „	Kasse des van Langenberg'schen Armenfonds	151 295,59 „
4.	„ „	Kasse des Armen- und Waisenhauses	77 735,01 „
5.	„ „	Kasse des Schularmenfonds	300,00 „
6.	„ „	Kasse der Vikarie St. Stephani et St. Magdalenae	22 850,00 „
7.	„ „	Kasse der Handwerker-Fortbildungsschule . .	3 000,00 „
		zusammen	275 960,45 Mk.

Die Passiv-Kapitalien bei der Stadtkasse betrugen 974 885,49 Mk., darunter befinden sich für 366,500 Mk. Anleihescheine der Stadt Bocholt, welche auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 17. Oktober 1889 ausgegeben sind. (Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

— **Bremen,** 9. Mai. Die Rettungsstation Rügenwaldermünde der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" telegraphirt: Von dem hier heute beim Einsegeln gekenterten deutschen Fischerkutter Nr. 32 wurden zwei Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet. Ein Mann ist ertrunken.

— **Cassel,** 8. Mai. Heute ging hier ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz zündete und setzte acht Häuser an der Leipzigerstraße in Brand. — In Grifte bei Wabern ging ein Wolkenbruch nieder. Die Bahnstrecke Cassel-Bebra ist gesperrt.

— Aus der guten alten Zeit. Ein artig Stücklein erzählt man in Köln von der Tapferkeit der altkölnischen Stadtsoldaten. Als der Vortrab der im Jahre 1784 in Köln einziehenden Franzosen vor den Stadtmauern erschien, zog ihnen eine Schaar Kölner „Funken" (so benannt nach den elf Flammenfunken im Stadtwappen) entgegen. Wie nun die Franzosen anfingen zu schießen, riefen ihnen die Funken zu; „Hört Chr wohl dat Scheeßen op! Seht Ehr denn nit, dat he Lück stann?" (Hört Ihr wohl zu schießen auf! Seht ihr denn nicht, daß hier Leute stehen?)

Auf der Ausstellung für Kochkunst, Konditorei, Volksernährung und Gastwirthschafts-Bedarfsgegenstände in Duisburg, wurde der Maggi-Gesellschaft in Berlin, wieder die höchste Auszeichnung (Goldene Medaille) zuerkannt. Außerdem wurde deren Vertreter von den Damen des Ehrenkomités mit einem Ehrenpreis bedacht.

Briefkasten der Redaktion.

An Abonnent F. K. In der bekannten Angelegenheit (T — D) haben Sie Unrecht. Lassen Sie sich darum vor allem nicht auf eine Wette ein, sonst ist der Anker Bier futsch.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 16. bis 30. April 1900.

Geburten.

Am 16. April: Klara Christine, T. v. Fabrikarbeiter Bernard Meiring und Christina Nollenberg. — Maria Bernardina, T. v. Weber Gerh. Frenken und Maria Terhart. — Josephine Karoline, T. v. Weber Heinrich Dapper und Wilhelmina Hovestädt. — Am 17.: Wilhelmina, T. v. Fabrikarbeiter Jos. Schmeink und Wilhelmina Büsen. — Am 19.: Sibilla Henriette Josephine, T. v. Fabrikarbeiter Johann Heinrich Nienhaus gen. Weilers und Wilhelmina Giesberta Jantzen. — Wilhelm Theodor Joseph, S. v. Fabrikarbeiter Gerh. Döing und Gertrud Ueffing. — Charlotte Emmy Anna Wilhelmina, T. v. Pfarrer Gust. Quade und Anna von Laer. — Am 20.: Theodor, S. v. Fabrikarbeiter Bern. Knipping und Everhardine Koopmann. — Paul Otto, S. v. Fuhrmann Herm. Klawitter und Mathilde Bohr. — Anna Maria, T. v. Schlosser Hub. Heinrich Rosen und Hilte Stuivenvold. — Johann Bernard, S. v. Wirth Johann Bernard Hitpaß und Katharina Elisabeth Telake. — Joseph Johann Aloys, S. v. Fabrikarbeiter Bernard Paus und Wilhelmina Brauwer. — Am 21.: Maria Hendrika, T. v. N. N." — Maria Wilhelmina Bernardina, T. v. Anstreicher Joh. Hendr. Nieuwenhuis und Anna Maria Denken. — Bernard Johann, S. v. Fabrikarbeiter Gerh. Heinrich Demming und Johanna Wißmann. — Am 22.: Bernard, S. v. Webermeister Chr. Franken und Clara Waterkamp. — Friedrich Otto, S. v. Färber Friedrich Otto Kartenkämper und Johanna Aleida Schnieder. — Wilhelm Gerhard Heinrich, S. v. Wirth Bern. Heinrich Siänen und Maria Gesina Uebbing. — Am 23.: Magdalena Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Wilh. Beckers und Bertha Mathilde Hagen. — Johanna Adelheid Josephine, T. v. Weber Bern. Franz Dohle und Elisabeth Schleiting. — Bernard Joseph, S. v. Tagelöhner Theodor Willmes und Katharina Tebingbusch. — Bernardina Hendrika, T. v. Fuhrmann Johann Harsterkamp und Maria Hörning. — Am 24.: Katharina Johanna, T. v. Fabrikarbeiter Johann Bernard Hüning und Adelheid Bernardina Egeling. — Gerhard Johann, S. v. Weber Gerhard Biermann und Gertrud Lütkenhorst. — Ernst August Hermann, S. v. Kaufmann Friedrich Otten und Maria Teuwsen. — Am 25.: Maria Johanna, T. v. Fabrikarbeiter Peter Giesen und Anna Enck. — Bernardina Johanna, T. v. Lagerarbeiter Wilhelm Himmelberg und Christine Göring. — Am 26.: Erich Johann Heinrich, S. v. N. N. — Karl Wilhelm Maria, S. v. Schneidermeister Johann Bernard Fisser und Johanna Bernardina Farwick. — Joseph Anton, S. v. Schneidermeister Wilh. Tiemann und Wilhelmina Kortenhorn. — Christ. Alexander, S. v. Metzger Hub. Christ. Nikkessen und Maria Gertrud Habrich. — Am 28.: Bernard Johann, S. v. Webermeister Bernard Schaffeld und Maria van Oepen. — Am 29.: Anna, T. v. Spinner Joseph Votrutec und Barbara Horky. — Maria Johanna, T. v. Fabrikarbeiter Hermann Heinrich Leiting und Johanna Katharina Wilting. — Anna Wilhelmina, T. v. Fabrikarbeiter Anton Heinrich Tebroke und Franziska Josephine Becks. — Aloys Johann, S. v. Fabrikarbeiter Johann Hungerkamp und Gertrud Ebbers. — Jos. Emil, S. v. N. N. — Am 30.: Heinrich Johannes Bernard, S. v. Lohgerber Bernard Oonk und Johanna Gertrud Vahstall. — Katharina Johanna, T. v. Fabrikarbeiter Franz Bohle und Katharina Tekaats.

Heirathen.

Am 20.: Molkerei-Verwalter Johannes Wichmann und Maria Nienhaus. — Am 23.: Ackerer Johann Wilhelm Wilting und Anna Helene Nienhaus. — Rendant Adam Otto Zimmermann und Ferdinande Anna Antonia Steiner. — Schneider Joseph Müller und Dienstmagd Johanna Elisabeth Schepers. — Am 27.: Polizeisergeant Hermann August Schwarz und Elisabeth Nierhaus. — Schmied Bern. Hubert van Hagen und Fabrikarbeiterin Hendrina Carolina Koch. — Am 30.: Musketier Johann Hermann Tenkamp und Rosina Pauline Lensing. — Polsterer Heinrich Aloys Anton Terstegge und Henriette Viktoria Elisabeth Hasenbring. — Schuhmacher Theodor Heinrich Fluer und Johanna Maria Katharina Querbach. — Schuhmacher Gerhard Hermann Peter Querbach und Maria Anna Helena Zumegen.

Sterbefälle.

Am 16.: Christine Catharina Maria Nienhaus, 10 J. alt. — Am 18.: Wittwe Helene Nesing, geb. Ebbers, 56½ J. alt. — Wittwe Theodora Ueffing geb. Wenning, 74¼ J. alt. — Fabrikarbeiterin Gertrud Kesseler, 20 J. alt. — Am 19.: Theresia Catharina Niethmann, 2½ J. alt. — Elisabeth Mathias Hübers, 14½ Mon. alt. — Am 20.: Ehefrau Maria Steffens geb. Minnegal, 66 J. alt. — Ehefrau Catharina Nießing geb. Bollmann, 33 J alt. — Theodor Knipping, ¼ St. alt. — Am 21.: Wittwe Antonia van de Sandt geb. Thiebn, 68 J. alt. — Maria Liesmann, 2 Mon. alt. — Johanna Elfinghorst, 13 J. alt. — Anton Peter Böing. 5 Mon. alt. — Am 22.: Tagelöhner Valentin Lansing, 23 J. alt. — Zugführer a. D. Konrad Krämer, 61 J. alt. — Am 23.: Joseph Bernard Wienen, 14 T. alt. — Wittwe Rosa Ostberg geb. Plaat, 78½ J. alt. — Karl Meier, 2⅓ J. alt. — Joseph Harborg, 5¼ J. alt. — Am 25.: Fabrikarbeiter Aloys Heinrich Beese, 33 J. alt. — Am 26.: Fabrikarbeiter Gerhard Schlümer, 63 J. alt. — Rentner Theodor Vossig, 58 J. alt. — Am 27 : Ehefrau Anna Elisabeth Jansen geb. Groß-Thebing, 42 J. alt. — Heinrich Theodor Holtkamp, ¾ J. alt. — Am 29.: Johanna Gesina Kesseler, 3 Woch. alt. — Am 30 : Catharina Nieland, 4½ J. alt. — Maurer Wilhelm Demming, 34½ J. alt. — Handlanger Gerhard Nyenhuis, 33 J. alt.

Neueste Posten.

* **Brüssel,** 9. Mai. Prinz Albert von Belgien ist gestern Nachmittag von Berlin zurückgekehrt und wurde alsbald vom König im Schlosse empfangen.

* **Rom,** 9. Mai. Die gestern Abend stattgehabte Pilger-Versammlung in der Sala Palestrina war von den vier Bischöfen Nörber, Willi, Graf Galen und Fürstbischof v. Seckau besucht. Es herrschte die freudigste Stimmung über den herrlichen Verlauf der Audienz bei dem hl. Vater. Dieser Freude gab Bischof Nörber herzlichen Ausdruck. Justizrath Abg. Porsch berichtete, daß der hl. Vater dem deutschen Centrum und seinem unvergeßlichen Führer Windthorst hohes Lob gespendet habe. Seine Rede endigte mit einem Toast auf die Bischöfe. Bischof Willi toastirte auf das Centrum, Msgr. de Waal beleuchtete in längerer Rede die Stellung des Papstthums und die Nothwendigkeit seiner Unabhängigkeit. Es war alles in allem ein großer Abend.

* **London,** 9. Mai. Die „Times" melden aus Peking von gestern: Die vollkommene Werthlosigkeit der sogenannten Zulassung der Dampfschifffahrt auf den Binnengewässern tritt aufs neue in der Weigerung des Zolltaotais von Shanghai hervor, einem englischen Dampfer vom gewöhnlichen Flußdampfertypus den Verkehr zwischen Shanghai und Tinghai, der Hauptinsel der Tschusangruppe, zu gestatten. Auf eine Beschwerde der englischen Gesandtschaft gab der Tsungliamen eine Antwort, die das Vorgehen des Taotais als zu Recht bestehend erklärt, da der Dampfer vom Typus der Seedampfer sei und die geltenden Bestimmungen sich nur auf die Festlandsplätze und nicht auf die Plätze auf vorgelagerten Inseln bezögen.

* **London,** 10. Mai. Aus Kronstadt wird vom 9. d. Mts., vormittags 10,30 Uhr gemeldet: Die Buren halten am Zandflusse und in der Umgegend wacker stand. Präsident Steijn hielt in Kronstadt eine erhebende Ansprache, worin er die Burgher ermahnte, auch in dieser Zeit des Unglückes hoffnungsvoll auszuharren.

* **Maseru,** 10. Mai. „Reuter" meldet vom 8. Mai: Ladybrand und Viksburg sind von den Buren verlassen. Die Beamten haben sämmtliche Bücher und Dokumente mit sich genommen und alles zerstört, was über die Entstehung des Krieges und die Bewaffnung der Buren mit Mausergewehren von Transvaal aus Aufschluß geben könnte.

* **Kapstadt,** 10. Mai. Der oberste Gerichtshof entschied, daß die Nationalbank von Transvaal keine feindliche Institution sei, da die Regierung von Transvaal nicht die Haupttheilhaberin der Bank sei.

* **Neapel,** 10. Mai. Die Ausbrüche des Vesuvs nehmen ab. Die Explosionen haben fast gänzlich aufgehört. Die Bevölkerung ist ruhig.

Ortsstatut

betr. die Anstellung der städtischen Beamten in Bocholt.

Auf Grund der §§ 3, 6, 8, 9, 10, 12, 17 des Gesetzes, betreffend die Anstellung und Versorgung der Communalbeamten vom 31. Juli 1899 (G.-S. S. 141) wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. März 1900 folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Anstellung der städtischen Beamten erfolgt unbeschadet des § 5 auf Lebenszeit.

Als solche kommen in Betracht:
1) der Schlachthofvorsteher,
2) die Stadtsekretäre,
3) die Polizeibeamten.

Die auf Lebenszeit angestellten Beamten können wider ihren Willen nur im Wege des gesetzlichen Disziplinarverfahrens ihres Dienstes entsetzt oder entlassen werden.

§ 2.

Vor der lebenslänglichen Anstellung werden die einzelnen Beamten zu einer mindestens sechsmonatlichen Probedienstleistung nach Anhörung der Stadtverordnetenversammlung vom Bürgermeister berufen.

Während derselben steht beiden Theilen die Kündigung mit vierwöchentlicher Frist zu.

Bei ihrem Dienstantritt werden die Beamten vom Bürgermeister vereidigt. Dieser Eid gilt auch für alle später von demselben Beamten im städtischen Dienste erlangten Stellungen.

Nach erfolgreicher Probedienstzeit werden die Beamten mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung vom Bürgermeister endgültig angestellt.

§ 3.

Die Anstellung des Stadtbaumeisters erfolgt auf 12 Jahre. Für den Fall der Nichtwiederwahl tritt Pensionsberechtigung (§ 14) ein. Die Anstellungsverhältnisse der Bautechniker werden durch besondere Vereinbarung geregelt.

§ 4.

Die Rendanten der städtischen Stadt- und Sparkasse werden auf 12 Jahre gewählt. Für den Fall nicht erfolgender Wiederwahl tritt Pensionsberechtigung ein (§ 14).

Bezüglich der in den §§ 3 und 4 benannten Beamten finden im Uebrigen die Vorschriften des Ortsstatuts sinngemäß Anwendung.

In den Fällen der §§ 3 und 4 ist eine mindestens 6 monatliche Probedienstzeit vor der definitiven Anstellung erforderlich.

§ 5.

Der § 1 Abs. 1 dieses Ortsstatuts findet keine Anwendung auf
a) Gemeindebeamte, welche zu mechanischen oder vorübergehenden Dienstleistungen berufen sind, z. B. Bureaugehülfen, Schreiber, Friedhofsaufseher, Feldhüter, Schuldiener, Pförtner, Vollziehungsbeamten, Boten u. s. w.
b) Beamte folgender Betriebsverwaltungen, mit Ausnahme des mit obrigkeitlichen Dienstverrichtungen beauftragten Schlachthausvorstehers, z. B.
   a) des Schlacht- und Viehhofes,
   b) der Beleuchtungsanstalt,
   c) des Wasserwerks,
   d) des Aichamtes;
c) Beamte, die zur Probe oder Vorbereitung einberufen sind.

Diese Beamte werden, sofern in der Anstellungsurkunde nicht mit dem einen oder anderen ein besonderes Abkommen getroffen ist, mit einer beiden Theilen freistehenden 3 monatlichen Kündigungsfrist angenommen und bei ihrem Dienstantritt vom Bürgermeister vereidigt.

§ 6.

Die Anstellung erfolgt durch Aushändigung einer Bestallungsurkunde, die über den Beamtencharakter des Anzustellenden keinen Zweifel lassen darf, die Anstellungsdauer, die Besoldung und etwa besondere Vereinbarungen enthalten muß.

§ 7.

Sämmtliche städtische Beamte, sie mögen auf Lebenszeit angestellt sein, oder nicht, können nur nach vorheriger dreimonatlicher Kündigung den städtischen Dienst verlassen.

Mit dem Dienstaustritt gehen sämmtliche aus der Stellung erworbenen Rechte verloren.

§ 8.

Das Einkommen der Stellen wird durch den Normalbesoldungsetat bestimmt. Die Zahlung des Gehaltes erfolgt monatlich im Voraus. Der Bürgermeister ist berechtigt, auf Ansuchen im Einzelfalle das vierteljährliche Gehalt anzuweisen.

Bei dem Stadtbaumeister und den Leitern städtischer Betriebe erfolgt die Zahlung des Gehaltes vierteljährlich im Voraus.

§ 9.

Jeder städtische Beamte ist verflichtet, seine ganze Kraft und Zeit dem Dienste der Stadt zu widmen, insbesondere hat derselbe auch außer den gewöhnlichen Dienststunden Amtsgeschäfte ohne besondere Vergütung zu erledigen.

Desgleichen ist jeder Beamte gehalten, auf Anordnung des Bürgermeisters vorübergehend die Vertretung anderer Beamten der gleichen oder ähnlichen Gattung, sowie die einstweilige Verwaltung gleicher oder ähnlicher erledigter Aemter ohne besondere Entschädigung zu übernehmen.

Auch ist der Bürgermeister berechtigt, einen Beamten im Interesse des Dienstes und gegen dessen Willen in ein anderes, den Kenntnissen und Fähigkeiten des Beamten entsprechendes Amt zu versetzen, wenn dasselbe mit demselben Diensteinkommen und denselben Gehaltssteigerungen verbunden ist.

§ 10.

Nichtstädtische Nebenämter oder Nebenbeschäftigungen dürfen nur mit der stets widerruflichen Genehmigung des Bürgermeisters übernommen werden; ist damit eine jährliche Einnahme von über 150 M. verbunden, so bedarf es überdies der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung.

Auch durch die Frauen und die dem Hausstande angehörenden Kinder dürfen Beamte nur mit der Genehmigung des Bürgermeisters ein Gewerbe betreiben. Auch diese Genehmigung ist widerruflich.

§ 11.

Kassenbeamte und Beamte, welchen die Aufbewahrung, der Transport oder die Verwaltung von Geld, geldwerthigen Papieren oder Materialien übertragen ist, müssen, sofern es durch die Stadtverordneten-Versammlung bestimmt ist, für ihr Dienstverhältniß Sicherheit leisten. Die Sicherheitsleistung ist durch Verpfändung geeignet scheinender Werthpapiere oder Schuldscheine zu leisten. Mit den Werthpapieren sind die noch nicht fälligen Zinsscheine und Erneuerungsscheine niederzulegen. Der Bürgermeister ist gegenüber dem Sicherheitsbesteller nicht verpflichtet, die Ausloosung der niedergelegten Werthpapiere zu überwachen.

Die Zinsscheine können dem Sicherheitsbesteller für ein oder zwei Jahre im Voraus herausgegeben werden.

Für den Rendanten der Stadtkasse wird die Sicherheitsleistung auf 10 000 Mark festgesetzt. Die Sicherheitsleistung des Sparkassenrendanten bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

§ 12.

Die Sicherheitsleistung haftet für alle Schäden, welche der Stadt durch Vorsatz oder durch ein solches Versehen des Beamten entstanden sind, das bei gehöriger Aufmerksamkeit und bei den Kenntnissen, die bei der Verwaltung des Amtes erfordert werden, hätte vermieden werden können; in diese Haftung sind die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Ermittelung des Schadens einbegriffen.

Wird ein diesbezüglicher Anspruch von Beamten anerkannt oder rechtskräftig festgestellt, so erhält ohne Weiteres die Stadt das Recht, die Werthe zum Tageskurse zu veräußern.

In dem Falle, daß der Beamte im Dienste verbleibt, ist die Sicherheit auf die bestimmte Höhe sofort zu ergänzen; im anderen Falle erfolgt die Rückgabe des Verbliebenen erst nach Entlastung des Beamten über die sämmtlichen Rechnungen seiner Dienstzeit.

§ 13.

Urlaubsgesuche der städtischen Beamten sind durch Vermittelung der dem Beamten zunächst vorgesetzten Dienststelle an den Bürgermeister einzureichen, der darüber entscheidet. Bei Beginn und Ende des Urlaubs hat sich der Beamte schriftlich beim Bürgermeister zu melden.

Die Stellvertretung eines beurlaubten oder erkrankten Beamten erfolgt grundsätzlich durch die Amtsgenossen. Findet im Interesse des Dienstes die Bestellung eines besonderen Stellvertreters statt, so erfolgt sie auf Kosten der Stadt.

§ 14.

Für die Pensionirung der Beamten sind die §§ 12—14 des Gesetzes vom 30. Juli 1899 maßgebend, sofern nicht mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses ein Anderes festgesetzt ist.

Als pensionsfähige Dienstzeit wird, unbeschadet der über die Anrechnung der Militärdienstzeit bei Militäranwärtern und Forstversorgungsberechtigten Personen des Jägercorps geltenden Bestimmungen auch die Zeit in Anrechnung gebracht, während welcher der Beamte ein anderes pensionsberechtigtes Amt im Staats-, Communal- oder Kirchendienst inne gehabt hat, jedoch nur bis zum Höchstbetrag von 10 Jahren.

Die Bestimmungen des Gesetzes vom 31. März 1882 (G.-S. 1882 S. 133) in Betreff der Beamten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, gelten auch für die städtischen Beamten.

§ 15.

Pensionsbezüge, welche einem Beamten aus einer früheren Civil- oder Militärdienststellung nach gegenwärtig oder zukünftig in Kraft tretenden Bestimmungen — ausschließlich etwaiger Verstümmelungszulagen — zuerkannt sind, sind von der stadtseitig zu gewährenden Pension in Abzug zu bringen.

Diese Vorschrift findet auf die vor dem 1. April 1900 angestellten Beamten keine Anwendung.

Im Uebrigen erfolgt die Pensionirung nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Grundsätzen.

§ 16.

Bezüglich der Wittwen- und Waisenversorgung gelten die Bestimmungen des § 15 des Gesetzes vom 30. Juli 1899.

Auf das Wittwen- und Waisengeld kommen diejenigen Bezüge in Anrechnung, welche von den öffentlichen Wittwen- und Waisenkassen gezahlt werden, sofern die Stadtgemeinde die Jahresbeiträge entrichtet und eventuell in dem Verhältnisse, in welchem die Stadtgemeinde sich an den Gegenleistungen betheiligt hat.

§ 17.

Für Dienstreisen, zu deren Antritt die Genehmigung des Bürgermeisters erforderlich ist, werden Reisekostenentschädigung und Tagegelder gewährt.

Zu den Dienstreisen werden nicht gerechnet die jährliche Besichtigung der städtischen Armen- und Langenberg'schen Güter, hinsichtlich derer es beim alten Herkommen verbleibt.

Es finden die Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten vom 21. Juni 1897 (G.-S. S. 193) sinngemäße Anwendung mit der Maßgabe, daß die Gebührnisse
a) des Bürgermeisters, der Beigeordneten und der Schöffen nach § 1 IV. und § 4 a. a. O.
b) des Stadtbaumeisters und der Leiter der gewerblichen Unternehmungen nach § 1 V und § 4 a. a. O.
c) des Stadtkassenrendanten, Sparkassenrendanten, der Bautechniker und des Polizei-Commissars nach § 1 IV und § 4 a. a. O.
d) der Polizeisergeanten nach den Vorschriften des § 1 VIII und § 4 a. a. O.

zu beurtheilen sind.

§ 18.

Sind Beamte entgegen den Bestimmungen dieses Statuts vor dem 1. April 1900 auf Lebenszeit angestellt, so hat es dabei sein Bewenden.

§ 19.

Dieses Ortsstatut tritt mit rückwirkender Kraft am 1. April dieses Jahres in Geltung.

Bocholt, den 10. April 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Genehmigt auf Grund des § 11 der Städteordnung und § 16, Absatz 3, des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883.

Münster, den 26. April 1900.

Namens des Bezirks-Ausschusses:
Der Vorsitzende. J. V.: Köhler.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 13. Mai.

Pfarrkirche.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Maiandacht.
Anmerkung 1. In den Bauerschaften ist Christenlehre.
Anmerkung 2. Heute ist **Schluß der österlichen Zeit.**

Liebfrauenkirche.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr heil. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre und Maiandacht.
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Josephskirche.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre und Maiandacht.
In der Bauerschaft Mussum ist Christenlehre.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Maiandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

Pfarrkirche.

Jeden Abend 1/2 9 Uhr Maiandacht.
Donnerstag 1/2 9 Uhr Sacramentshochamt.

Liebfrauenkirche.

Die Maiandacht ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

St. Josephskirche.

Die Maiandacht ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

Kapelle des Clarissenklosters.

Dienstag Abend 6 Uhr Antonius-Andacht.
Die Maiandacht ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 1/2 7 Uhr.

GETROUWD:

Daniël J. Besselink

med. doctis arts

(weduwn. v. J. B. J. M. ten Bosch)

en

M. Helena C. J. ten Bosch.

Lichtenvoorde, 8. Mei 1900.

De Heer en Mevrouw BESSELINK-TEN BOSCH betuigen hiermede, ook namens wederzijdsche familie, hunnen

DANK

voor de vele blijken van belangstelling, bij hun huwelijk ondervonden.

Lichtenvoorde, 8. Mei 1900.

Algemeene kennisgeving.

Bekanntmachung.

Infolge der in hiesiger Stadt zahlreich aufgetretenen Erkrankungen an Masern wird bestimmt, daß an dieser Krankheit leidende impfpflichtige Kinder, sowie impfpflichtige Kinder aus Häusern, in denen die **Masern** herrschen, während der Dauer der Erkrankung **nicht zur Impfung** zu bringen sind, die Namen dieser Kinder sind jedoch **vor** dem ursprünglichen Impftermine auf dem Bureau der Polizeiverwaltung anzugeben.

Auf bereits geimpfte Kinder, welche zur Nachimpfung zu erscheinen haben, findet obige Bestimmung keine Anwendung.

Bocholt, den 10. Mai 1900.

Der Bürgermeister:
Geller.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen **Hermann Telaar** in Liedern haben oder demselben noch etwas verschulden, wollen sich innerhalb 14 Tagen bei mir melden.

Der Bevollmächtigte:
Herm. Telaar.

Am Montag den 21. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
wird bei Lensing in Liedern der Nachlaß des verstorbenen **Hermann Telaar,** als:

Kleidungsstücke u. Holzschuhmacher-Werkzeuge

öffentlich meistbietend verkauft.

Eine tüchtige

Haushälterin

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Wegen Verheirathung des jetzigen Mädchens suche pr. 1. Juli oder später

ein Dienstmädchen.

Frau Wilh. Tacke.

Maurer

gesucht.

Heinr. Huisinkveld jun.

Ein zuverlässiger

Fuhrmann

gegen hohen Lohn gesucht.

Herm. Telaar, Bocholt.

Pilgerfahrt nach Rom.

Die hiesigen Theilnehmer fahren am **Donnerstag den 17. Mai,** Abends 8 Uhr 25 Min. von Köln ab.
Abfahrt von Bocholt Vorm. 8 Uhr 17 Min.
Vorher ist um 6 1/2 Uhr in der Pfarrkirche hl. Messe für die Pilger.
Anmerkung. Auch diejenigen, deren Fahrkarte auf den 18. d. M. lautet, fahren am 17. d. M. mit.

beim Westfälischen Bankverein
kann italienisches Geld eingewechselt werden.

Bocholt, 8. Mai 1900.

Richter, Pfarrer.

Kartoffeln- und Zuckerrüben-Verkauf.

Freitag, den 11. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstr. hierselbst, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. rothe Käperbäs, Magnum bonum 2c.
200 Ctr. Zuckerrüben.

Kartoffeln und Rüben werden gleich nach der Auktion **ohne Säcke** abgegeben.

Vernier.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 16. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirth **Reidick** hier

circa 250 Paar Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in allen Sorten und Größen gegen Baarzahlung.

Bocholt, den 11. Mai 1900.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Restauration te Laake.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab
findet in meinem neu vergrößerten Garten ein

längeres Concert

statt.

Entree frei! Bier 10 Pfg! Entree frei!

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Joh. te Laake,

Bei schlechter Witterung findet das Concert im Saale statt.

Sportverein Heidefeld.

Wir machen auf folgende Paragraphen unserer Satzungen aufmerksam.

§ 6. Besuchende Mitglieder bezahlen einen jährlichen Beitrag von 5 Mark praenumerando im Monat März.

§ 8. Die besuchenden Vereinsmitglieder haben freien Zutritt zu den vom Verein veranstalteten Festlichkeiten, zu den Vereinsrennen auf dem 1. Platz und freie Benutzung der Rennbahn und des Sportplatzes außer an den vom Verein für Rennveranstaltungen reservirten Tagen.

NB. Die Mitgliedskarten für besuchende Mitglieder sind von heute ab bei sämmtlichen unterzeichneten Vorstandsmitgliedern zu haben.

Dr. med. Edelbrock.
Aug. Hündchen.
Gust. Pries.
Th. Geuting.
Heinr. Gebbing.



Wer seine Zähne lieb hat,

träufele morgens nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen einige Tropfen Kosmin in ein Glas Wasser, behalte einen Schluck von der Mischung eine Zeit lang im Munde und bewege die Flüssigkeit zwischen den Zähnen hin und her, damit dieselbe überall gut eindringen kann. Mit dem Rest spüle man wiederholt den Mund und gurgele. Wer dies täglich thut, wird bald die wohlthuende Wirkung des Kosmin auf Zähne und Zahnfleisch verspüren. Der ungewöhnlich erfrischende Wohlgeschmack des Kosmin macht übrigens dies Verfahren so angenehm, daß der tägliche Gebrauch schon nach kurzer Zeit zum Bedürfniß wird.

Flacon Mk. 1,50, lange Zeit ausreichend, ist in Drogerien, Parfümerien sowie in den Apotheken käuflich.

In Bocholt zu haben bei **A. Höpfner,** Drogerie.

Tüchtige Weber
oder Weberinnen
auf 3 und 4 Stühle gesucht.
Wo, zu erfragen in der Expedition.

Für einen Knaben
wird nach der Schulzeit
Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste„. W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Concert- Mundharmonikas, ff. abgestimmt, mit **Glocken** u. Schule pr. Stück M. **2.50** gegen Nachnahme. **Max Lucke,** Musikwerke, **Braunschweig,** Neuestr. 9.

Auffallend schön

zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten

Lilienmilch-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkuge und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frankft. a. M. Käuflich pr. Stück 50 Pfg. bei

Apotheker **F. Arens.**
do. **W. Reygers.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. December 1899 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1899.

Grundkapital	Mk.	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1899	„	16,623,830.08
Zinsen-Einnahme für 1899	„	655,611.32
Prämien-Ueberträge	„	7,544,766.58
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	„	900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	600,939.61
Spar-Reservefonds	„	1,297,627.50
	Mk.	40,622,775.09
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1899	Mk.	8,320,558,182.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1899 gezahlt	„	10,693,918.30
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„	195,373,997.70
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	„	31,864,211,09

Die Gesellschaft betreibt außer der **Feuer-Versicherung** auch die

Versicherung gegen Einbruch und Diebstahl.

Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende **Reise-Saison** besonders empfohlen.

Im Mai 1900.

Die Agenten der Gesellschaft:

Jos. Wiethold in Bocholt, **Aug. Süß** in Borken,
H. Huyink in Anholt, **Joh. Tidden** in Ringenberg.

Instrumental-Verein, e. V.

IV. Concert

im Schützenhause

am Sonntag, den 13. Mai 1900, Abends 8 Uhr.

Programm.

1. „Militair-Revue“, Marsch . . von Czibulka.
2. Ouverture z. Op. „Das unterbrochene Opferfest“ . . . „ P. v. Winter.
3. Air und Gavotte a. d. D-dur Suite . . . . . „ Seb. Bach.
4. „Mia Cara“, Walzer . . . „ Bucalossi.
5. Soldatenchor a. d. Op. „Faust und Margarethe“ . . . . „ Gounod.
6. Prelude z. 4ten Akt a. d. Op. „Tovelille“ . . . . . „ Hamerik.
7. „Lieb Veilchen“, Salonstück . „ Frz. v. Blon.
8. „Das lustige Wien“, Potpourri „ Komzak.

Karten im Vorverkauf zu **50** Pfg. (an der Kasse **75** Pfg.) in der Bothe'schen Cigarrenhandlung und Temming'schen Buchhandlung.

Heinrich Mischell, Bocholt,
zeigt den
Empfang der Neuheiten
in
Kammgarn und Buxkin
an.
Elegante Anfertigung nach Maass.

Bekanntmachung.

Betreffs der im Herbste dieses Jahres stattfindenden Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition des Truppentheils nach zweijähriger Dienstzeit (sog. Königs-Urlauber) werden alle Betheiligten darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 14 der Heerordnung solche Beurlaubungen **nur bei der Kavallerie und reitenden Artillerie** stattfinden und bei der Auswahl der zu beurlaubenden Mannschaften neben deren Lebensalter **ganz besonders die Rücksicht auf gute Führung und Ausbildung** und erst in dritter Linie die häuslichen Verhältnisse maßgebend sind; es also, um eine Beurlaubung zur Disposition des Truppentheils zu erlangen, in erster Linie Sache der Betheiligten selbst ist, sich eine solche durch Führung und Ausbildung zu verdienen, bezw. es Sache der Eltern ist, auf ihre beim Militair eingestellten Söhne nach dieser Richtung hin Einfluß zu üben.

Etwaige begründete Urlaubsanträge sind bei den Herren Bürgermeistern bezw. Amtmännern bis zum 1. Juli dieses Jahres anzubringen. Spätere Anträge bleiben unberücksichtigt.

Borken, den 28. März 1900.

Der Landrath: Bucholtz.

Weberei.

Eine noch kaum gebrauchte Monfort'sche Scheermaschine mit 2 Schneidzungen, gerippten Spiralen, für 95/97 cm Arbeitsbreite, wird billig abgegeben.

Anerbietungen beförd. u. **No. 125** die Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger

Holz-Drechsler

gegen hohen Lohn bei dauernder Stellung **sofort** gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Einige tüchtige

Weber

für Wechselstühle gegen hohen Lohn suchen

Roth & Budenberg.

Ein kräftiger

Junge

als **Rauherlehrling** gesucht.

Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Auf der Ziegelei **Lueb & Hitpaß in Lankern** wird **auf sofort** ein **tüchtiger**

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn gesucht. Es wird ein verheiratheter Knecht, dem Wohnung und Ackerland überlassen werden könnte, bevorzugt.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Herrschaftliches

HAUS

mit Garten, an der Nordallee gelegen, pr. sofort zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Auf sofort oder später ein

freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension in der Nähe des Neuthores zu vermiethen.

Pensionspreis 60 Mark.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

---

2 Arbeiterwohnungen

in der Nähe der Windmühle

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein gutes Pianino

zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.



Von einem dicken Pferde ist

Fleisch

zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**

Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.

J. ten Bosch, Ostmaier.

Eine milchgebende Ziege zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Karre guter Dünger zu verkaufen.

Schonebergstr. 604/I.

Diejenige bekannte Person, welche im Besitze meiner Handkarre ist, wolle dieselbe sofort zurückbringen.

Herm. Telaar.